



Mechthild Rawert
Mitglied des Deutschen Bundestages

Weiblich, arm, von Wohnungslosigkeit bedroht – Was wird getan? Was ist zu tun?

Digitale Fraktion vor Ort-Veranstaltung der SPD-Bundestagsfraktion
mit Mechthild Rawert, MdB, am 30. Juni 2021, 17:30 bis 19 Uhr

Die nachfolgende Zusammenfassung der digitalen Fraktion-vor-Ort-Veranstaltung „Weiblich, arm, von Wohnungslosigkeit bedroht – Was wird getan? Was ist zu tun?“ beruht auf der Live-Mitschrift durch die Schriftdolmetscherin Margret Meyer. Nicht aufgeführt sind die zu Beginn erfolgten Erläuterungen zu Datenschutz und die Hinweise zur Nutzung von Webex. Die Moderation erfolgte durch Mechthild Rawert. Gedankt wird Reik Högner, Hannes Keune, Thomas Schneider, Mitarbeiter im Team Rawert, für die inhaltliche Mit-Vorbereitung, die technische Regie und das Agieren als Zuschauer*innenanwalt.

Daniela Kolbe, MdB, musste ihre Teilnahme leider kurzfristig absagen. Ihren Input zur Arbeit der SPD-Bundestagsfraktion übernahm Mechthild Rawert.

Programm

17:30 Uhr Begrüßung und Einführung
Mechthild Rawert, MdB

17:40 Uhr Aktuelles aus der SPD-Bundestagsfraktion: Für mehr Lebenschancen - Maßnahmen zur Prävention von Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit
Daniela Kolbe, MdB – übernommen von Mechthild Rawert, MdB

18:00 Uhr Weitere Impulse

Engagement gegen Obdachlosigkeit zur Priorität machen
Wiebke Neumann, Mitglied der SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg und Sprecherin für Soziales

Vermeidung von und Hilfen bei weiblicher Wohnungslosigkeit
Claudia Peiter und Josefine Berning, Tagesstätte für wohnungslose Frauen - Evas Haltestelle, SkF Berlin e.V.
Präsentation https://mechthild-rawert.de/sites/default/files/210630_weibliche_wohnungslosigkeit_praesentation_peiter_berning_evas_haltestelle.pdf

Was braucht es zum Finden einer Wohnung für Menschen mit Beeinträchtigung?
Jessica Schröder, Bundesgeschäftsstelle, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. - ISL
Präsentation https://mechthild-rawert.de/sites/default/files/210630_weibliche_wohnungslosigkeit_praesentation_schroeder_isl.pdf

Mechthild Rawert, MdB

Wahlkreisbüro
Crellestraße 48
10827 Berlin

Fon: 030 78953020
Fax: 030 78953003
mechthild.rawert.wk@bundestag.de

Facebook: [Mechthild.Rawert](https://www.facebook.com/Mechthild.Rawert)
Instagram: [mechthild_rawert](https://www.instagram.com/mechthild_rawert)
www.mechthild-rawert.de

Wahlkreisbüro für Friedenau,
Schöneberg und Tempelhof
Do 15 - 18, Fr 9:30 - 13:30 Uhr



18:30 Uhr Diskussionsrunde Fragen und Anregungen von Ihnen

18:55 Uhr Schlusswort Mechthild Rawert, MdB

Begrüßung, Einführung und Input von Mechthild Rawert

Nach der Begrüßung führt Mechthild Rawert in das Thema der Veranstaltung ein. Gleichstellung ist ein Querschnittsthema. Notwendig ist auch eine Perspektive der Mehrfachdiskriminierung, ein intersektionaler Ansatz. Nur so können passgenaue Hilfestrukturen für die Betroffenen aufgebaut werden. In der heutigen Veranstaltung geht es vor allem um die Frage: Was ist beim Thema weibliche Wohnungslosigkeit noch zu tun?

Um unsere Gesellschaft besser kennenzulernen, empfiehlt Mechthild Rawert den von der Bundesregierung am 14. Mai 2021 veröffentlichten Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht (6. ARB). Er zeigt auf, dass die Gerechtigkeit bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen abgenommen hat, es gibt Licht und Schatten hinsichtlich der Lebenslagen in Deutschland. Die Auswirkungen der Pandemie auf Erwerbstätigkeit, Sozialleistungsbezug, Einkommen, Vermögen, Bildungschancen und Geschlechtergleichstellung sind derzeit noch gar nicht abzusehen. Erschütternd ist, dass es seit Jahrzehnten eine Verfestigung von Ungleichheit in unserer Gesellschaft gibt – das Aufstiegsversprechen früherer Jahrzehnte gilt für viele Menschen nicht mehr. Viele Menschen erleben unsere Gesellschaft als zunehmend polarisiert. Wir Sozialdemokrat:innen wollen den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft stärken und aktiv etwas gegen die im 6. ARB beschriebene zunehmende Polarisierung unserer Gesellschaft tun.

Mechthild Rawert stellt in der Folge einige Ergebnisse des 6. ARB aus dem Bereich Wohnungslosigkeit vor. Zu den besonders vulnerablen Gruppen gehören wohnungslose Frauen. Diese haben zusätzlich zu den im Allgemeinen bei Wohnungslosigkeit existierenden Problemen noch weitere spezifische Herausforderungen zu bewältigen: Viele wohnungslose Frauen haben häusliche Gewalt erfahren. Oftmals fehlen freie Plätze in Einrichtungen für Betroffene häuslicher Gewalt. Daher müssen viele Frauen in die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe der Kommunen oder der Träger ausweichen. Diese sind aber oftmals auf alleinstehende Männer ausgerichtet. Es fehlen zu oft frauenspezifische Hilfen.

Die SPD-Bundestagsfraktion hat sich lange Jahre zusammen mit vielen Verbänden für die Einführung der Wohnungslosenberichterstattung eingesetzt. Mechthild Rawert hebt dabei insbesondere die Arbeit von Daniela Kolbe hervor, die sehr für diese neue Form statistischer Erhebungen und der Forschungs- und Berichterstattung gekämpft hat. Ab dem 1. April 2020 gilt das Gesetz zur Einführung einer Wohnungslosenberichterstattung. Erste Ergebnisse sind für das Jahr 2022 zu erwarten. Die neue Form der Wohnungslosenberichterstattung wird bisher in der Wohnungslosenhilfe noch nicht ausreichend erfasste Bedürfnisse einzelner Gruppen sichtbar machen, um passgenaue Hilfestrukturen zu etablieren.

In Berlin gibt es seit einigen Jahren ein großes Bündnis in der Politik, das auch einen Forderungskatalog erarbeitet hat, um Wohnungslosenhilfen und -strategien besser zu verknüpfen. Mechthild Rawert ist sehr erfreut, dass zum Beispiel im europäischen Hilfefonds



für die am stärksten benachteiligten Personen geschlechtspolitische Aspekte dezidiert für das Handlungsfeld Wohnungslosigkeit eine große Rolle spielen. Wir fangen also an, sensibel zu werden, es fehlen neben der Sensibilisierung vor allem in der Realität die ausreichenden Hilfe- und Zugangsmöglichkeiten. Und vor allem: Wie mache ich aus Dunkelfeldern Hellfelder, um passgenaue Antworten zu finden.

Vor allem braucht es für Mechthild Rawert eine ausreichende Prävention: Dazu gehören bau- und mietenpolitische Maßnahmen mit dem Ziel von bezahlbaren und barrierefreien Mieten insbesondere in angespannten Wohnungsmärkten wie Berlin sowie einfache und passgenaue Beratungsangebote für Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind.

Input von Wiebke Neumann

Wiebke Neumann, die sich sehr im Feld der Wohnungshilfe engagiert, u. a. auch als SPD-Abgeordnete in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Tempelhof-Schöneberg, wirft einen Blick auf die Berliner Ebene. In vielerlei Hinsicht ist Berlin Vorreiterin bei der Unterstützung obdach- und wohnungsloser Menschen. Zentral waren in den letzten Jahren die Leitlinien des Senats und des Bezirks.

Wiebke Neumann hebt auch die „Nacht der Solidarität“ im Januar 2020 hervor. Dabei ging es darum, obdachlose Menschen auf der Straße zu erfassen, um verlässlichere Zahlen für passgenaue Hilfe zu erhalten. Es wurden knapp 2000 obdachlose Menschen auf der Straße und in Einrichtungen der Kältehilfe gezählt. Diese niedrige Zahl erklärt sich u. a. dadurch, weil einige Obdachlose bewusst nicht Teil der Zählung werden wollten, die Dunkelziffer ist viel höher. Neumann erhofft sich für die Zukunft eine noch stärkere Einbindung von Freiwilligen, zumal viele den Engagierten im Rahmen der „Nacht der Solidarität“ das erste Mal mit dem Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Berührung gekommen sind.

Wiebke Neumann verweist auch auf das Modellprojekt Housing First in Berlin. Den Teilnehmenden wird bei Housing First Berlin die Möglichkeit gegeben, ihre langjährige Obdachlosigkeit zu beenden. Mit dem Einstieg in das Programm erhalten sie in - wenn vorhanden - eine eigene Wohnung und umgehend Zugang zu vielfältigen Hilfeangeboten. Es geht darum, die Selbsthilfekräfte und Ressourcen der Betroffenen zu mobilisieren und die durch beständige Unterstützung von Fachkräften an ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben heranzuführen. Im Rahmen des Modellprojektes gibt es auch gezielt ein Kontingent an Wohnungsplätzen für Frauen. Für die SPD Berlin ist klar: Das Modellprojekt soll fortgeführt werden.

Zudem gibt es in Berlin das Projekt der „Gesamtstädtischen Steuerung der Unterbringung wohnungsloser Menschen“. Das erste Modul dieses neuen IT-Fachverfahrens, welches den Kernprozess „Mensch sucht Bett“ abbildet, wurde entwickelt, getestet und im Juni 2020 abgenommen. Derzeit finden Schulungen an der IT-Infrastruktur für die bezirksübergreifende Arbeit der Mitarbeiter:innen statt. Noch gilt es notwendige Verbesserungen in dieses System zu integrieren: Beispielsweise die auf Bezirksebene ja bekannten anstehenden oder akuten Fälle von Räumungen und Räumungsklagen. Hier mahnt Wiebke Neumann eine passgenauere Unterstützung an - etwa durch eine Kontaktaufnahme auf Augenhöhe. Hierfür braucht es aber



auch mehr Personal. Dafür setzen sich Wiebke Neumann und die SPD-Fraktion in der Tempelhof-Schöneberger BVV ein.

Zuletzt verweist Frau Neumann auch auf den Runden Tisch für Wohnungslose in Tempelhof-Schöneberg, um mit allen relevanten Akteur:innen im Dialog zu sein. Hoffnung machen auch die großen Hilfsanstrengungen für Wohnungslose in der Corona-Krise. Gastronomie, Einzelhandel, Ehrenamtliche, Initiativen, die Bezirke und das Land Berlin haben hier vieles erreicht. Dieses Engagement ist beeindruckend und ist ein Fingerzeig für die Zukunft. Wiebke Neumann setzt darauf, dass Berlin das Problem der Obdachlosigkeit noch vor 2030, dem großen Zieldatum der EU-Kommission, überwindet.

Impuls von Claudia Peiper und Josefine Berning

Claudia Peiper und Josefine Berning von „Evas Haltestelle“ des Trägers SkF Berlin e. V. geben zunächst einen Einblick in die Statistiken zu Wohnungslosigkeit. Frauen machen als besonders vulnerable Gruppe einen großen Teil der Wohnungslosen aus. In der „Nacht der Solidarität“ hat die Senatsverwaltung für Soziales einen Anteil von 14 Prozent Frauen unter den erfassten Wohnungslosen festgestellt. Gründe für weibliche Wohnungslosigkeit sind zum Beispiel Trennungen, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt und andere Lebenskrisen. Auch auf der Straße erleben wohnungslose Frauen oftmals Gewalt. Im Austausch für Schutz gehen viele dieser Frauen oft sexuelle Abhängigkeitsverhältnisse ein. Frau Peiper greift eine Bemerkung von Frau Rawert auf und verweist auf das Fehlen frauenspezifischer Hilfsangebote hin, die so etwas verhindern können.

Danach stellen Claudia Peiper und Josefine Berning „Evas Haltestelle“ vor. Das Angebot gibt es seit fast 24 Jahren in Berlin und hilft vielen Frauen u. a. bei Wohnungslosigkeit oder drohendem Wohnungsverlust, bei der Sicherung der Grundversorgung, bei der Prüfung und Durchsetzung rechtlicher Ansprüche und auch bei persönlichen Problemen. „Evas Haltestelle“ ist bei wohnungslosen Frauen gut bekannt, rund 350 Frauen kommen, es sind etwa 7000 Besuche im Jahr. Einige der Frauen können auch in das Projekt Housing First vermittelt werden. Zudem bietet Evas Haltestelle ein Duschmobil an, mit dem verschiedene Orte in Berlin während der Woche angefahren werden. Möglich ist hier eine erfrischende Dusche und der Erhalt von Hygieneartikel, Kleidung, Snacks und auch einen geschützten Raum für Beratung und Information über Hilfsangebote. Frau Peiper und Frau Berning verweisen darauf, dass es zunehmend ältere obdachlose Frauen gibt. Altersarmut ist ein Grund dafür.

Evas Haltestell ist eine niedrigschwellige Einrichtung. Die Frauen müssen keine Informationen zu sich preisgeben. Viele der Betroffenen tasten sich so langsam an Beratungsmöglichkeiten und weitere Hilfen heran. Dank des zunehmenden Vertrauens kann auch eine Stabilisierung der Lebenslagen wohnungsloser Frauen erreicht werden.

Beide Frauen mahnen an, dass es mehr politische Öffentlichkeit für frauenspezifische Angebote bei Wohnungslosigkeit braucht. Das gilt insbesondere für Frauen mit Gewalterfahrungen. Es braucht: frühzeitige Unterstützung schon bei Räumungsklagen, bessere und niedrigschwelligere Beratungsangebote, frauenspezifische Hilfestellungen wie telefonische Beratung und den Ausbau bestehender Infrastruktur u. a. auch von Frauenhausplätzen.



Impuls von Lea Bruckmann

Lea Bruckmann, die beim SkF e. V. Berlin im Housing First-Projekt als Sozialarbeiterin arbeitet, stellt das Projekt vor. Im Projekt werden Wohnungen an wohnungslose Frauen vermittelt. Das Projekt ist sehr erfolgreich: Zurzeit gibt es 100 Prozent Wohnstabilität. Die eigene Wohnung gibt die Möglichkeit, sich aus bestehenden Abhängigkeiten zu befreien. Aktuell betreut das kleine Projektteam 40 Frauen. Großes Ziel ist das Empowerment der Frauen. Lea Bruckmann hofft mit Blick auf die Zusammenarbeit mit den Vermieter:innen auf ein sicheres Kontingent von städtischen Wohnungsgesellschaften.

Impuls von Jessica Schröder

Der Impuls von Jessica Schröder befasst sich mit Barrierefreiheit von Wohnungen, Wohnraum und den Außenanlagen von Wohnraum. Statistiken zeigen, dass in Deutschland nur 2 % der Wohnungen komplett barrierefrei sind. Bereits Ende 2019 lebten rund 7,9 Millionen Menschen mit schwerwiegenden Beeinträchtigungen - mit einem durch die Versorgungsämter zuerkannten Grad der Behinderung von mindestens 50 - in Deutschland. Der aktuelle Teilhabebericht spricht davon, dass Menschen mit Beeinträchtigungen und ihre Angehörige rund 25 Prozent der Bevölkerung sind.

An anschaulichen Beispielen präsentiert Frau Schröder, was eine vollständig barrierefreie Wohnung alles braucht. Es bedarf dringend zahlreiche Verbesserungen in den Bauordnungen hinsichtlich des barrierefreien Bauens. Hindernisse sind auch die Barrieren in den Köpfen der Vermieter:innen. Viele Vermieter:innen haben kein Interesse, Wohnungen barrierefrei umzubauen. Frau Schröder zeigt an eindrücklichen Beispielen, wie unzumutbar dies oft für Menschen mit Beeinträchtigungen ist.

Bei städtischen und kommunalen Wohnungen wird Barrierefreiheit immer wichtiger. Es fehlen aber gerade beim Neubau klare gesetzliche Regelungen für Barrierefreiheit. Die Bauordnungen von Bund und Ländern müssen verändert werden, damit es mehr barrierefreien Wohnraum gibt. Auch Architekt:innen sind oftmals nicht geschult, barrierefrei zu planen und zu bauen.

Frauen sind, so Jessica Schröder, noch stärker betroffen, keine barrierefreie Wohnung zu finden. Ihnen bleibt daher oft nichts anderes übrig, als in Pflegeeinrichtungen einzuziehen. Mechthild Rawert stimmt hier zu. Für sie ist es ein Skandal und Diskriminierung. Sie verweist darauf, dass hier noch viel zu tun ist, freut sich aber darüber, dass das Thema barrierefreies Wohnen und Bauen insbesondere von der Berliner SPD sehr ernst genommen wird.

Diskussion

Eine Frage an das Team von Evas Haltestelle dreht sich um den Maßstab für Erfolg bei ihren Projekten. Claudia Peiper misst den Erfolg ihrer Projekte an ihren Besucherinnen. Manchmal ist eine individuelle Stabilisierung und Verbesserung ein Erfolg. Manchmal, dass ein Abrutschen in eine noch schwierigere Situation verhindert wird. Insgesamt gibt es aber bei den Angeboten für Frauen immer noch viel Luft nach oben.



Brigitte Triems, Mitglied der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin - Stadt der Frauen e. V. (ÜPFI) ergänzt den Bericht von Lea Bruckmann und setzt auf die notwendige Stärkung der europäischen Housing-First-Bewegung.

Sabine Bösing von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) lenkt den Blick auf die Finanzierung. Gerade im niedrigschwelligen Bereich gibt es eine chronische Unterfinanzierung. Was passiert, wenn Kommunen weiter sparen? Sie lobt das Housing-First-Projekt. Sie wirft aber auch ein, dass es noch viel zu wenige solcher Projekte gibt. Hier braucht es eindeutig mehr Geld für mehr Projekte, für mehr Infrastruktur und mehr Personal. Schließlich ist Wohnen ja ein Grundrecht.

Mechthild Rawert unterstützt diese Forderungen ausdrücklich. Die SPD arbeitet hart daran, hier mehr Unterstützung bereitzustellen und auch im Bereich Bauen mehr für Wohnungslose und andere vulnerable Gruppen zu tun. Auch Wiebke Neumann hält fest, dass es nicht bei Modellprojekten bleiben darf. Vom Bund erwartet sie mehr Investitionen in Bauen und die finanzielle Förderung langfristiger Projekte. Sie unterstützt die Vorrednerinnen dahingehend, dass Geschlecht, Armut, Wohnungslosigkeit und Barrierefreiheit mehr intersektional, mehr in eins gedacht werden müssen. Es braucht noch mehr Angebote für Frauen, aber auch mehr Barrierefreiheit in den Strukturen der Wohnungslosigkeit insgesamt.

Mechthild Rawert benennt allerdings eine ganze Reihe von Zielkonflikten im Bereich Bauen und Barrierefreiheit. Gerade im Blick auf Milieuschutz und die Verdrängungsgefahren bei Luxussanierung bestehen Konflikte zu dem wichtigen Interesse an barrierefreiem Wohnen. Diese will sie zusammen mit der AG Selbst Aktiv in der SPD auch weiter intensiv bearbeiten. Insgesamt braucht es mehr Lobbyarbeit für die Interessen von Frauen und von Menschen mit Beeinträchtigungen – in der SPD und überall sonst.

Schlusswort von Mechthild Rawert

Zum Abschluss bedankt sich Mechthild Rawert bei allen Teilnehmer:innen. Die benannten Probleme sind durch die Corona-Krise nur noch einmal verstärkt worden. Es bleibt also viel zu tun – für sie als Abgeordnete und Sozialdemokratin, aber auch für alle anderen. Eine überzeugende und wirkmächtige Lobbyarbeit für Frauen, für Menschen mit Beeinträchtigungen und Mehrfachdiskriminierte braucht es auch künftig.

Alle Beteiligten sind sich darin einig, dass es mehr solcher Veranstaltungen braucht. Vernetzung und der Kampf für die Interessen von Obdachlosen, von Unsichtbaren, von Menschen mit Beeinträchtigungen und vielen anderen ist wichtiger denn je.